

2) Die Tür bist du für den, der an sich selbst verzagt./ Du machst ihn frei, wenn er ein Leben mit dir wagt./ *Kehrvers.*

3) Der Hirte bist du dem, den Lebensangst verwirrt,/ begleitest ihn nach Haus, dass er sich nicht verirrt./ *Kehrvers.*

4) Der Weinstock bist du dem, der Kraft zum Leben sucht./ Wenn er ganz bei dir bleibt, dann bringt er gute Frucht./ *Kehrvers.*

Gebet: (*Augustinus*)

Spät hab ich dich geliebt, o Schönheit, immer alt und immer neu, spät hab ich dich geliebt! Und sieh, du warst in mir; ich aber suchte dich draußen und warf mich an die schönen Dinge weg, die doch nur deine Schöpfung sind.

Du warst bei mir, doch ich war nicht bei dir; die Schöpfung hielt mich fern von dir und hätte doch außer dir keinen Bestand.

Du hast gerufen und geschrien, meine Taubheit zu sprengen.

Du hast geblitzt und geleuchtet, meine Blindheit zu verscheuchen.

Du hast deinen Duft verströmt; ich habe ihn eingeatmet, und nun sehne ich mich nach dir.

Ich habe dich verkostet; nun hungere und dürste ich nach dir.

Du hast mich berührt, und ich brenne vor Verlangen nach deinem Frieden.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (*Psalm 145,8*)

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Er segne mich und dich.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Hauspostille zum 2. Sonntag nach Trinitatis am 26. Juni 2022

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken (Mt 11,28), ist das Wort für diese Woche. Eigentlich *kommt alle!*, aber all das, was uns bedrückt, was uns kleinmacht, das dürfen wir mitbringen. Zu Gott gehen wir wir zur Quelle des Lebens. Wir müssen nichts hintragen, sondern dürfen davon nehmen: Gott ist der, der liebt, indem er gibt.

Einstimmung: (*mit Psalm 36,10 und Psalm 36,6-9*):

***Bei dir, HERR, ist die Quelle des Lebens, *
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.***

HERR, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, *
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes /
und dein Recht wie die große Tiefe. *

HERR, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott, *

dass Menschenkinder /

unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses, *
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

***Bei dir, HERR, ist die Quelle des Lebens, *
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich

Christe eleison - Christe, erbarme dich

Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Sein Geist öffnet uns das Herz für seine Verheißung:

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr./ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtger Vater, König und Herr./ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich;/
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir beten in der Stille...

Gott, gib mir einen reinen Sinn – dass ich dich erblicke. Gib mir
einen demütigen Sinn – dass ich dich höre. Gib mir einen
liebenden Sinn – dass ich dir diene. Gib mir einen gläubigen
Sinn – dass ich in dir bleibe.

(Dag Hammarskjöld)

Lesung des Evangeliums: Lukas 14,15-24

Halleluja! Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke! *
Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter. Halleluja!

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Einer, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das
Brot isst im Reich Gottes!

Jesus sprach: Es war ein Mensch, der machte ein großes
Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht
aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen:

Gespräch mit anderen zeigen, was ich besonderes bin, geleistet
habe, warum ich nun besonders das Recht habe, hier auch
eingeladen zu sein. Wie oft geht es da um ein geradezu
olympisches *schneller, höher, weiter* in unserem Miteinander.
Aber in Jesu Geschichte sind die, die zuerst mit einer Einladung
gewürdigt wurden, ja gar nicht gekommen, sondern nur die da,
die von überall hereingenötigt wurden, weil sie eigentlich das
Gefühl hatten, hier passe ich gar nicht hin. Aber das ist Gott: Er
sieht uns - und legt nicht einmal meine Maßstäbe, wie ich zu
sein hätte an, sondern liebt: Sieht in mir sein geliebtes Kind. Da
darf ich sein, wie ich bin, sein liebevoller Blick macht mich
schön. Diese Liebe Gottes schafft die Gemeinde. Ich kann in den
anderen, mit denen ich hier sonst so im Wettkampf bin, das
geliebte Geschöpf Gottes entdecken, das ich selber auch bin.
Denn keiner will mir den Platz nehmen, keiner auf mich
herabsehen und mehr kann ich gar nicht geliebt sein. Gemeinde
heißt, das einzuüben, hier schon, was endlich ganz offenbar
wird.

Glaubensbekenntnis

Lied: Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben
(Anhang zum Gesangbuch Nr. 23)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

Kehrvers:

Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben./ Wer dir
Vertrauen schenkt, für den bist du das Licht./ Du willst ihn leiten
und ihm wahres Leben geben./ ewiges Leben, wie dein Wort es
verspricht./ Du willst ihn leiten und ihm wahres Leben geben./
ewiges Leben, wie dein Wort es verspricht.

1) Das Brot bist du für den, der Lebenshunger hat./ Und wenn er
zu dir kommt, machst du ihn wirklich satt./ *Kehrvers.*

den Zusammenhalt, die andere war entschlossen, auszuwandern. Und mitten hinein in diese enorm gespannte Stimmung kam auf einmal eine Welle von Zungenreden, es klang wie Glocken. Das war kein Argument und die Entscheidung war - wie so oft - schon vorher gefallen. Eine Gruppe gründete eine eigene Kirche, aber nicht alle gingen mit.

Ich kann mir gut vorstellen, dass da ein Fremder, der hereingekommen wäre, völlig irritiert gewesen wäre. Paulus sagt, alle Gaben haben das Ziel Gemeinde. Und Sprache ist ein zentrales Mittel, dass wir uns aus unserer Isolation herausrufen lassen, einladen lassen, miteinander austauschen können und unser Erleben austauschen. Und so ist das in Ordnung, besonders innige Momente mit Gott zu haben, wenn man diese teilen kann. Und Zungenrede ist erstrebenswert, wenn einer das auslegt. *Sie haben Mose und die Propheten, die sollen sie hören*, hieß es am letzten Sonntag. Gott hat den Propheten auch Bilder und Worte gegeben, die man hören konnte, selbst wenn man es nicht hören, nicht wahrhaben wollte oder will. Was wäre, wenn die Engel den Hirten in der Weihnachtsgeschichte einfach himmlische Musik vorgespielt hätten? Wären sie nach Bethlehem gegangen, um nach dem Kind zu sehen? Der Himmel über ihnen offen, spürbar mit den Sinnen, einfach himmlisch, aber wäre das wirklich auf unserer Erde angekommen, dass Gott wirklich ganz Mensch wird, wenn es bei diesem himmlischen Erlebnis der Hirten geblieben wäre? Aber sie gehen, sie sehen, dann kehren sie um und verkünden, was sie gesehen und erlebt haben. Auch Paulus selbst hat sich nach der Begegnung mit dem Auferstandenen nicht zurückgezogen, um das für sich zu behalten, sondern ist als Abgesandter des Auferstandenen losgezogen in die Welt bis Korinth und weiter.

Es geht um die Einladung zum Fest Gottes, dass alle etwas davon haben. Auf diesem Fest zählt nicht, was ich mitbringe, außer mir selbst. Ich muss nicht sozusagen beim Cocktail im

Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn.

Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1. Korinther 14,1-12.23-25

Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet (Apg 2,42), so heißt es über die erste Gemeinde nach Pfingsten, das Urbild von Kirche. Aber ganz so einfach ist das nicht, auch die vom Pfingstgeist Begeisterten behalten ihre Eitelkeiten. Sie möchten gesehen werden, etwas besonderes sein, genauso wie wir, wenn wir ehrlich sind. Und so *menscht* es gleich in der Gemeinde. An welcher Stelle steht Gott bzw. was steht an erster Stelle, und ist eigentlich mein Gott? Im Gleichnis Jesu ist alles andere wichtiger als die Einladung Gottes. Das ist so. Ich hätte vielleicht auch so eine dumme Ausrede gehabt, wie die in der Geschichte Jesu. Ein Joch Ochsen, einen Acker, wer kauft das denn ohne vorher zu prüfen? Und dann, kann es doch warten,

das Schnäppchen! Ist denn der neue Besitz so wichtig? Das läuft doch nicht davon. Und eine Frau - das kommt auch nicht so plötzlich. Dass man die Braut noch gar nicht gesehen hat, mag damals ja sein (heute ist daraus das Spiel geworden, dass der Bräutigam das Kleid der Braut nicht vorher sehen darf), aber die Heiratsverhandlungen können sich schon hinziehen, wie Jesus im Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen erzählt (Mt 25,1-13). Das ist so mit uns Menschen, dass wir unsere Kreise ungerne stören lassen und zu solchen faulen Ausreden greifen. Aber Gott lässt weitersuchen, draußen an den Landstraßen und den Zäunen, bis zum Ende der Welt lässt er einladen. Wenn dann doch einer kommt, und das Fest sieht, dann soll er nicht abgeschreckt werden und das Gefühl haben, wo bin ich denn hier? Das bemängelt einer von denen, der als Bote auf dem Weg durch die Welt war, Paulus. Er schreibt in unserem Predigttext an die Christen in Korinth, die noch lernen Gemeinde zu werden (wie wir ja auch):

Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber darum, dass ihr prophetisch redet! Denn wer in Zungen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn niemand versteht ihn: im Geist redet er Geheimnisse. Wer aber prophetisch redet, der redet zu Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde. Ich möchte, dass ihr alle in Zungen reden könnt; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch redet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, auf dass die Gemeinde erbaut werde.

Nun aber, Brüder und Schwestern, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre?

So verhält es sich auch mit leblosen Instrumenten, es sei eine Flöte oder eine Harfe: Wenn sie nicht unterschiedliche Töne von sich geben, wie kann man erkennen, was auf der Flöte oder auf der Harfe gespielt wird? Und wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten?

So auch ihr: Wenn ihr in Zungen redet und nicht mit deutlichen Worten, wie kann man wissen, was gemeint ist? Ihr werdet in den Wind reden. Es gibt vielerlei Sprachen in der Welt, und nichts ist ohne Sprache. Wenn ich nun die Bedeutung der Sprache nicht kenne, werde ich ein Fremder sein für den, der redet, und der redet, wird für mich ein Fremder sein. So auch ihr: Da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr sie im Überfluss habt und so die Gemeinde erbaut.

Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen? Wenn aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen überführt und von allen gerichtet; was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist.

Ich kann nicht in Zungen reden, ich kenne Menschen, die das können und habe es manchmal in meiner Nähe erlebt. Es ist eine besondere Gabe. Besonders in Erinnerung ist mir ein Mal in der Hauptkirche St. Petri in Hamburg in den 80iger Jahren geblieben. Und das passte vielleicht nur zu gut auf das, was Paulus gesagt hat. Da ging es um die Abspaltung eines Teils der Gemeinde, charismatisch geprägt, in eine Freikirche. Sie fanden, dass die Landeskirche ihnen keine Heimat mehr wäre. Die Diskussionen gingen hin- und her, die eine Seite kämpfte um